

finden wird, in denen nach Methoden und theoretischen Grundlagen der Einflußnahme auf die Entwicklung der Industrieformgestaltung gesucht wird.

Tadeusz Reindl

Übersetzung aus dem Polnischen
von Hannelore Rupprecht.

Karl-Heinz Hüter: Henry van de Velde; Schriften zur Kunstgeschichte. 286 S., 264 teils farbige Abb., 75,- M. Akademie-Verlag, Berlin 1967

In der Geschichte der Architektur unseres Jahrhunderts steht eines der Anfangskapitel unter dem Namen Henry van de Velde. Wollte man eine Geschichte der Gestaltung von industriellen Produkten zusammenstellen, so wäre darin ein nicht minder umfangreiches Anfangskapitel dem gleichen Henry van de Velde und seinem Schaffen zu widmen. Maler, Architekt, Kunstgewerbler, Kunsttheoretiker – Berufsbegriffe, die auf ihn anwendbar sind, vermögen seine speziellen Schaffensgebiete zu umreißen, sie fassen aber nicht die Synthese aller dieser schöpferischen Einzelsparten in van de Veldes Werk selbst. Er war wohl im besten Sinne des Wortes Gestalter; er wünschte „von der Kunst nicht so sehr die interpretatorische, sondern vor allem die umgestaltende Funktion, ihre Einwirkung auf das Leben der Gesellschaft zu aktivieren“ (Hüter). Der Autor umschreibt mit diesem Wort das Anliegen der künstlerischen Tätigkeit des Architekten, denn als solcher fühlte sich van de Velde bei jeder zu bewältigenden Aufgabe. Seine Grundidee und damit die Grundlage eines jeden seiner Werke ist jene „conception rationelle“, die wir mit anderen Worten als Funktionalismus der Jugendstil-Kunst kennzeichnen können. Van de Veldes Schaffen fiel in die Zeit des revolutionierenden Umbruchs von der handwerklich bestimmten Kunst und Gestaltung zur industriellen Großproduktion von Gebrauchsgegenständen. Parallel zu den damit verbundenen gesellschaftlichen Umschichtungsprozessen gewann auf dem künstlerischen Gebiet die gegen

konventionelle Stilkunst orientierte Erneuerungsbewegung des Kunstgewerbes einen zunächst schmalen Raum in der individuell gesteuerten Produktion von Gebrauchsgegenständen: Die Engländer Ruskin, Morris, Webb oder Voysey gehören zu den Wegbereitern jener kunsthandwerklichen Renovation. Sie berührte sich eng mit den künstlerischen Intentionen der dem letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts davoneilenden Maler, Dichter und Musiker, wie Seurat, Cézanne, Mallarmé, Verlaine, Debussy oder Richard Strauss.

Auf dem Höhepunkt dieser spannungsgeladenen Geburtszeit der funktions- und – freilich latent und unentwickelt noch wie bei jeder Neugeburt – gesellschaftsbezogenen gestaltenden Kunst beginnt van de Veldes Aktion. Seine Leistung „als Programmatiker in einer Zeit, als die Kunst, speziell eben die angewandte Kunst und Architektur, in einem Chaos subjektivistischer Allüren unterzugehen drohte, war für die Kraft und Wandlungsfähigkeit der kunstgewerblichen Reformbewegung von großer Bedeutung“ (Hüter).

Man darf van de Velde und sein Schaffen nicht losgelöst von seiner Zeit betrachten, er war einer der vielen Avantgardisten der Kunst, und er blieb wie sie alle zugleich den Bedingungen der Zeit unterworfen. Seine vernunftmäßige Gestaltung mußte ohne direkte Breitenwirkung bleiben, weil sie an den individuellen Auftraggeber gebunden blieb. Aber kaum ein anderer Kunstschaffender jener Jahre zwischen 1896 und den dreißiger Jahren u. Jh. hat es „in einem solchen Maße vermocht, die Summe aus den sozialen, wirtschaftlichen, technischen und künstlerischen Bestrebungen zu ziehen. In diesem besonderen Sinne ist er zu einer Schlüsselfigur geworden“ (Hüter). Zu einer Schlüsselfigur der Kunsttheorie und Praxis, die verständlich wird aus dem Nicht-Übereinstimmen von individuell gesteuertem, sozial-künstlerischem Wollen und kapitalistischer gesellschaftlicher Realität.

Dieses komplizierte und vielschichtige Eingespanntsein des Künstlers und Gestalters Henry van de Velde

in die gesellschaftliche Wirklichkeit seiner Wirkungsstätten in Deutschland, die von schöpferischem Ideenreichtum getragene Entwurfskunst dieses Mannes und deren Einfluß auf seine Umwelt und doch zugleich seine Abhängigkeit von eben dieser hat Karl-Heinz Hüter in den vier großen Kapiteln des Buches, die sich mit der Werkgeschichte, dem kunstgewerblichen, dem architektonischen Schaffen und der Formensprache beschreibend auseinandersetzen, in hervorragender Weise darzustellen vermocht. Nicht nur, daß hier – man kann sagen vollständig – das Schaffen van de Veldes in Deutschland dokumentiert wurde; exakt im Wort und anschaulich in mehr als 260 teils farbigen Fotos und Zeichnungen ist dem Leser des Buches von einem Kenner nicht nur der Werke, sondern auch der Ideen van de Veldes ein nicht hoch genug einzuschätzender Abschnitt europäischer moderner Kunst – und beginnender Gestaltungsgeschichte nahegebracht.

Die Wandlung der Kunst in der Epoche des sogenannten Jugendstils und die Wandlung dieser stilistischen Elemente selbst von der individuell ästhetisierenden Dekoration zur funktionell betonenden und zweckbezogenen Gestaltung wird in nahezu jedem Einzelobjekt des Werkes von van de Velde deutlich. Prof. Edgar Lehmann betont in seinem Vorwort zu diesem Buche, daß „dieser Umwandlungsprozeß von Henry van de Velde gewiß nicht allein getragen, aber doch entscheidend mitbestimmt“ worden ist. Dies will wohl das Buch aussagen. Es ist damit einer der wichtigsten Steine, die jene Lücke in der wissenschaftlichen Literatur zwischen der Kunstgeschichte und der Gestaltung in der Gegenwart zu schließen beginnen.

Dr. Hans Müller

Der Verlag der bekannten Schweizer Architekturzeitschrift „werk“ in Winterthur gibt eine Reihe „werk-Bücher“ heraus. Uns liegen vor:

werk-Buch 1: Monica Hennig-Scheffold und Inge Schaefer, „Frühe Moderne in Berlin“. 91 S., 108 Abb., 33 Pläne. 1967